Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 42. Freitag, den 16. März. 1866

Politische Rundschau.

Schleswig-Holstein. Das Organ der russischen Regierung, die „Russische Correspondenz", enthält einen längeren Artikel über die Elbherzogthümerfrage, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Die gegenwärtig wegen der Elbherzogthümerfrage zwischen Preußen und Oesterreich bestehende Uneinigkeit wird täglich größer und ist, obwohl bisher nur auf dem Felde der Diplomatie, für Deutschland eine ernste Streitfrage, deren Folgen für den allgemeinen Frieden gefährlich werden können. Preußen hat, wir können es Angesichts dieser heftigen Eifersucht nicht oft genug wiederholen, einen großen Fehler begangen, indem es aus dieser Streitfrage, statt einer europäischen, eine ausschließlich deutsche machte. Die Herzogthümer ebenso wie Preußen, Oesterreich und ganz Deutschland, wünschen aus dieser gefährlichen, alle Kreise beunruhigenden Ungewißheit herauszukommen. Und selbst wenn die Annexion Herrn Bismarck gelingt, so wird es nur durch große Opfer geschehen und der Besitz wird für Preußen eine unversiegliche Quelle von Gefahren sein. Oesterreich kann unmöglich freiwillig den Forderungen der preußischen Regierung nachgeben und ohne Widerspruch seinen Einfluß in Deutschland opfern. Der Krieg würde allerdings eine Lösung in seinem Gefolge haben, aber welche Stellung würden in diesem Falle die Mittelstaaten einnehmen, welche Rolle würde Frankreich spielen? Wie die Frage augenblicklich liegt, bietet sie nur Verlegenheit für die Gegenwart und Gefahren für die Zukunft. Nach unserm Dafürhalten müßten die beiden Cabinette ihren Streit dem Schiedsrichterspruche eines europäischen Gerichtshofes unterwerfen. Preußen würde sich dann freilich veranlaßt sehen, einige Zugeständnisse zu machen, die, wie klein sie auch wären, ihm nicht leicht ankämen, aber jedenfalls nützlich und nothwendig wären, denn die Meinung Europas fordert man nicht umsonst heraus. Man hat in der letzten Zeit viel von einer Zusammenziehung russischer Streitkräfte an der galizischen Grenze gesprochen. Dieselbe besteht in der Wirklichkeit nur in den Köpfen der Journalisten. Bei einem in Deuschland ausbrechenden Kriege hat Rußland weder ein directes, noch ein indirectes Interesse, sich zu betheiligen. Ein Interesse für Rußland, zu interventiren, sei es nun zu Gunsten Preußens oder Oesterreichs, besteht nicht. Damit ist nicht gesagt, daß es gleichgiltig ist gegen die von Preußen angestrebte Herrschaft auf der Ostsee, aber das ist eine europäische Frage, die alle Regierungen mehr oder weniger interessirt. Sollte unglücklicher Weise in Deutschland der Krieg ausbrechen, so wird Rußland, wir nehmen keinen Anstand, es zu wiederholen, ruhiger Zuschauer bleiben, aber nur so lange, als seine gerechten Interessen nicht bedroht sind. Augenblicklich ist seine einzige Pflicht, den deutschen Mächten Mäßigung im Princip und in der Praxis, sowie Berufung auf den Schiedsrichterspruch von ganz Europa zu rathen, als das einzige Mittel, um die Verwickelungen und Gefahren der Elbherzogthümerfrage zu umgehen."

Deutschland. Berlin, den 14. März. Im Leitartikel der „Kreuzztg." spukt heute einmal der selige Piersig. Er beweist harfcharf, daß die Debatten im gesetzgebenden Körper zu Paris eine seit einem Monat von der Deutschen Fortschrittspartei und insbesondere von der „Kieler Regierung" bestellte Arbeit seien, welche leider selbst bei Blättern, wie der amtliche Württemberger „Staatsanzeiger", als ein günstiges Anzeichen für die Geltendmachung der Anschauungen und Rechtsansprüche der Mittelstaaten Beifall fänden. — Unter so betrübenden Umständen muß es der „Kreuzztg." um so schwerer fallen, in ihrem folgenden Artikel nun auch von Oesterrich definitiven Abschied zu nehmen, da seit dem Eintritt des Grafen Mensdorff — er wird zum ersten Male direkt genannt — in das Ministerium die Preußenfeindlichen Räthe desselben weitaus die Oberhand hätten. Wohlan denn — schließt der Artikel — „stillstehen können wir doch nicht auf Wiener Commando! So gehen wir allein." — Zum Mikado! — In einem langen Schreiben aus Wien an die „Köln. Ztg.", in welchem, wie das Blatt sagt, die Ansichten von Männern ausgesprochen werden, die bei der östrrreichischen Politik betheiligt sind, wird constatirt, daß Preußen bis jetzt Oesterreich noch niemals eine Entschädigung für sein Mitbesitzerrecht in den Herzogthümern angeboten. Graf Bismarck habe schon beim Abschluß des Wiener Friedens geglaubt, es werde nicht schwer sein, durch energisches „Auftreten" Oesterreich willig zu machen. Graf Bismarck habe sich aber darin geirrt; er habe durch seine Politik weder in den Herzogthümern, noch im übrigen Deutschland für Preußens Zukunft Boden gewonnen. Oesterreich werde sein Mitbesitzerrecht zu wahren wissen. Es sei „fraglich ob der Zeitpunkt für eine Vereinbarung zwischen Preußen und Oesterreich über ein den preußischen Wünschen entsprechendes Definitivum jetzt nicht schon vorüber ist. Die „Köln. Z." findet es ganz billig, daß Oesterreich für sein Besitzrecht eine Compensation erhalten müsse und ermuntert die preußische Regierung zu einem Anerbieten. In einer andern Correspondenz aus Wien theilt dasselbe Blatt mit, daß der Marschalls-Rath in Wien sich mit der Feststellung gewisser Beschlüsse „für den Fall eines Krieges mit Preußen" beschäftigt habe und daß Instructionen an den Freiherrn v. Gablenz abgegangeu seien. — Die „Kreuzztg." findet, daß im Lande seit Entlassung des Landtages „die ruhige Stimmung wieder eingekehrt sei. „Ueberall hört man fast nur Befriedigung und Dank in Bezug auf die rasche Beendigung der Verhandlungen. Alle Versuche des Centralcommitees der Fortschrittspartei, die künstliche Agitation im Lande zu perpetuiren, sind wie es scheint, vollständig gescheitert. In Köln habe sich das anständige Publikum von der Volksversammlung durchaus fern gehalter." Nachdem die „Kreuzztg." „nach greiflicher Ueberlegung" die Entdeckung gemacht, daß die Debatten im franzäsischen gesetzgebenden Körper von der Fortschrittspartei in Preußen „bestellt" sind, kann man ihr dieses Gerede nicht übel nehmen. Sie muß doch glauben, daß es unter ihren Lesern wirklich Leute giebt, die ihr das glauben!

— Den 15. März. Wie die „Augsb. Allg. Ztg." wissen will, hätte der Preuß. Gesandte v. d. Goltz bei bei seiner Rückkehr nach Paris den Anftrag echalten, dem Kaiser die Erweiterung der Fürstenthümerconferenz zu einem Europäischen Congreß vorzuschlagen, er habe jedoch von Napoleon keine andere Antwort erhalten, als Glückwünsche, daß Preußen die Entscheidung der Schleswig-Holsteinischen Frage nicht abermals durch den Krieg suchen zu müssen glaube. — Der Austausch der Ratifikationen des Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Italien vom 31. Dezember 1865 hat gestern zwischen dem Grafen Bismarck, dem Sächsischen, Bairischen, Badischen Gesandten einerseits, dem Italienischen andererseits hier stattgefunden. — Wie die „Berl. Ref." meldet, ist aus Cottbus eine Zustimmungsadresse an den Präsidenten Grabow erlassen worden. 171 Wahlmänner und Urwähler hatten dieselbe unterzeichnet, darunter sämmtliche unbesoldete Stadträthe mit Ausnahme von Einem, die Majorität der Stadtverordneten, Kaufleute, Fabrikbesitzer, Geschäftsleute, Aerzte — die Beamten sind absichtlich, um sie nicht Unannehmlichkeiten auszusetzen, übergangen worden. — Auch aus andern Orten liegen Berichte über Zustimmungs-Adressen vor.

Oesterreich. Wie die „Wiener Ztg." in ihrem amtlichen Theile meldet, hat der Französische Botschafter Herzog von Grammont mit dem Großkreuz der Ehrenlegion für den Kronprinzen auch ein Handschreiben des Kaisers von Frankreich übergeben und die Ueberreichung mit folgender Ansprache begleitet: „Die

Concert des Singvereins am 9. d. Mts.

Das Mährchen: „Der Rose Pilgerfahrt", welches der Singverein am 9. d. Mts. aufführte, hat eine ansprechende Grundidee, hübsche Verse und liebliche Lieder. Allein die Ausführung des Grundgedankens hat etwas Verfehltes. Die Rose, welche auf ihren Wunsch ein Mädchen wird, um das Glück der Liebe zu empfinden, ist sich zu klar über diesen ihren Wunsch um naiv zu sein, zu planvoll um wahr zu empfinden. Insbesondere ist ihr letzter Entschluß, nach der Geburt ihres Kindes die Rose, das Pfand ihres irdischen Lebens, von sich zu thun und Gatten und Kind zu verlassen, nur einem herzlosen Blumenwesen, aber keinem fühlenden Menschenkinde zu verzeihen. Wir mußten diese Schwäche des Textes aufdecken, um zu erklären, daß gerade die Hauptpartie der Dichtung zu den weniger dankbaren gehört.

Es war füglich von dem Componisten nicht mehr zu verlangen, als daß er an einzelnen günstigen Stellen den abstrakten Inhalt mit dem Reiz der natürlichen Empfindung erfüllte. Die ganze Partie hat daher etwas Recitativisches und ist mit Ausnahme einzelner Sätze ohne lyrischen Schmelz. Aehnliches gilt von der umfangreichen Tenorpartie, welcher das Amt der Erzählung zufällt, und die sich daher besser zum Sprechen als zum Singen eignen würde. So hübsch auch vieles Einzelne darin ist, so ermüdet doch das Ganze. Dagegen sind alle anderen Solo-Partien nach Verhältniß ihrer Länge sehr lohnend; vor Allem die lieblichen Sopran-Duette, von denen dem Ref. „O Mühle, liebe Mühle", im frischesten Marschtempo gehalten, am besten gefallen hat; ferner das ausdrucksvolle Quartett, welches die Aufnahme Rosas in die Mühle darstellt; endlich die neckischen Elfenchöre und die Hochzeitslieder. Wenigstens sind die erwähnten Stücke die wirksamsten, und werden nicht verfehlt haben dem Tondichter wie dem Singverein die alten Freunde zu erhalten und neue zu erwerben. Die Composition weicht mannigfach von dem gewohnten Geleise ab. Das Ganze hört sich an wie eine Reihe zart und innig empfundener Lieder mit verbindendem Recitativ. Die Arbeit ist theilweise wohl etwas zu fein; insbesondere wird, wie es Schumann's Art ist, der Rhythmus oft so gegen alle Erwartung gebrochen oder verschleift, daß man zuweilen weniger von Freiheit als von Laune sprechen kann. Doch muß man zugestehen, daß der Eindruck dadurch nicht leidet, zumal da der rhythmische Fluß nach den Synkopen sehr rasch wieder hergestellt wird. Wo, wie in den Hochzeitschören, die ausgelassenste Munterkeit dadurch wirkungsvoll gemalt wird, sind sie natürlich ganz an ihrer Stelle. Eine Steigerung des Eindrucks wird dadurch hervorgerufen, daß die Männerstimmen erst sehr spät eintreten. Schwierig wird die Aufführung insbesondere durch die große Zahl von Solo-Partieen. Da ist es denn höchst dankenswerth, daß einige frische Stimmen sich gefunden haben, welche hier zum ersten Male sich öffentlich hören ließen, und wenn anch mit leicht erklärlicher Befangenheit, doch rein, mit Verständniß und ansprechend sangen, so daß wir Aussicht haben die schon seit längerer Zeit leer gewordenen Plätze in den Damen-Solos bald durch junge Kräfte ganz ausgefüllt zu sehen. Besondern Anspruch auf Dank hat Frau Dauben, welche sich noch im letzten Augenblicke zur Uebernahme der Titelpartie verstand, und dieselbe mit gewohnter Meisterschaft vortrug; ferner Herr Maukisch, dessen kunstgerechter Vortrag dazu gehörte um die schwierige Tenorpartie mit Ehren durchzuführen. Das Duett zwischen Rosa und Max war eines der Glanzstücke der Aufführung. Große Anerkennung verdient der exakte und frische Vortrag der Frauenchöre; nur klangen im ersten Chor die hohen Töne nicht ganz rein. Die Männerstimmen waren leider etwas schwach und wenig klangreich, was bei dem Männerchor: „Bist

beiden Nationen werden mit gleicher Befriedigung auf diesen augenscheinlichen Beweis der Hochachtung und Freundschaft sehen, welche die beiden Höfe verbindet; sie werden darin nicht minder den hier wie dort gehegten Wunsch erblicken, die Bande enger zu ziehen, welche die beiden Völker vereinigen, und welche sich bald noch mehren werden unter dem glücklichen Einfluß von Conventionen (!?), die für Oesterreich und Frankreich von gleichem Nutzen sind." Der Kaiser sagte in seiner Erwiderung: „Auch ich sehe mit lebhafter Befriedigung auf alles, was die Bande zwischen diesen beiden Ländern befestigen kann. Die Wünsche, welche Sie in dieser Beziehung aussprechen, stimmen durchaus mit den von mir gehegten Gefühlen überein."

— Der in Wien stattfindende Marschallsrath soll sich nicht mit kriegerischen Eventualitäten, sondern nur mit der Reorganisation der Armee beschäftigen und namentlich mit dem Verpflegungswesen. Es soll ein ganz neues Organisationsstatut ausgearbeitet werden, da das derzeit geltende veraltet ist. — In Prag, energisches Vorgehen wegen der letzten Skandalvorfälle; der dortige Polizeidirector ist von seinem Amte suspendirt. Die Hoffnung der Czchen, daß in Folge derselben die Landtagssitzungen verlängert werden würden, ist unbegründet. Mit der Judenhatz im Lande ist's augenblicklich still, aber das giebt keine Sicherheit für die Zukunft. Es ist interessant, der Maschinerie etwas nachzugehen, welche dabei obgewaltet. In den Silberbergwerken zu Przibram war, wie seiner Zeit berichtet, vor Kurzem ein Unterschleif entdeckt worden. Man hatte gewonnenes Edelmetall der Kontrole zu entziehen gewußt und an Silberarbeiter zu Hehlerpreisen verkauft, die es nun heimlich über die Grenze brachten. Da diese Silberarbeiter Juden waren, gab das den ersten Anstoß zu der in Oesterreich sehr erklärlich Entrüstung über die Veruntreuung des edeln Metalls, an dessen Mangel der Staat bis zum kleinsten Manne hinunter krankt. Daß aber an dem Ganzen nicht die paar Gauner, Juden oder Christen, die von der Unterschlagung profitirten, die Hauptschuld trugen, sondern die ebenfalls für Oesterreich specifische liederliche und dem Betruge leicht die Hand bietende Verwaltung, das entging den edeln Czechen oder war ihnen vielmehr nicht bequem. Zwar sind jetzt in Przibram die Beamten bis oben hinauf ihres Amtes entsetzt, die Unterschlagungen stellen sich in der That als enorme heraus, da bei jedem einzelnen der betreffenden Gewinnungsprozesse sich jetzt, gegen früher, ein Mehrgewinn von 10 Pfund des Reinmetalls ergiebt und man gar nicht weiß, wie lange die merkwürdige Blindheit der Aufsichtsbeamten gedauert hat: aber was thut's, für den Czechischen Pöbel ist das Stichwort gefunden, ohne welches er sich niemals zu Skandalen recht ordentlich begeistern läßt. Es kann sich kein Jude über die Straße wagen, ohne hinter und neben sich das Stichwort „stribro — kupte, kradte, stribro" (Silber — kauft, stehlt Silber) zu hören. Die Häuser, wo Juden wohnen, sind bezeichnet, und auf den Thoren derselben steht fast regelmäßig „stribro — Nr. 777." (Silber, die vielen Sieben sind eine Anspielung auf das bekannte alt-Böhmische „Seben" — bezeichnet einen Juden.) Selbst von der Kanzel herab, erzählt die „Presse", ertönt das Stribro und dient als Wort des Evangeliums

— Wie Wiener Blätter mittheilen, ist die Antwortadresse des Ungarischen Unterhauses auf das kgl. Reskript bereits vollendet: Versöhnend in der Sache. Nach dem „Wand." nämlich läßt sich die Adresse nicht in Details, in die einzelnen Punkte und Forderungen des Reskriptes ein, da eine eingehende Behandlung derselben ohnehin dann am Platze sein wird, wenn die Verhandlung über die gemeinsam Angelegenheiten an die Reihe kommt. Die Antwortadresse hält strenge daran fest, daß dem Gesetze Genüge geleistet werde. Das Gesetz, welches ein gekrönter König sanktionirt hat, ist aufrecht zu halten bis zu dessen erfolgter Annullirung oder Abänderung, wenn gleich der Monarch die Annullirung wünscht; sowie andererseits in dem Falle, als der andere Faktor der Legislative, die Nation, dies wünschen würde, der König mit vollem Rechte an der Giltigkeit des Gesetzes bis zu dessen Annulirung oder Abänderung festhalten könnte. Die Gesetze, deren Abänderung und Annullirung Se. Majestät wünscht, sind sanktionirte Gesetze, deren formelle Gesetzlichkeit auch Se. Majestät anerkennt. Indem daher das Land auf Grund der Rechtscontinuität das Inslebentretren dieser Gesetze fordert, wünscht es nichts Anderes, als daß dasjenige, was Gesetz ist, gehalten werde. Aber das Land erklärt auch in Einem seine Bereitwilligkeit dazu, diese Gesetze, sobald dieselben auf constitutionellem Wege vor den Landtag gebracht werden, einer Revision zu unterziehen, in so fern deren Abänderung wünschenswerth sein sollte und in so fern sie die Selbstständigkeit Ungarns nicht gefährdet. Diese Bereitwilligkeit hat der Landtag auch im Jahre 1861 kundgegeben. Bei gegenseitigem guten Willen und Vertrauen ist daher diese Angelegenheit leicht auszugleichen. Der Brennpunkt der Adresse ist also, daß nur dann eine Revision der 1848er Gesetze möglich sei, wenn dieselben auf konstitutonellem Wege, d. h. durch ein Ungarisches Ministerium vor den Landtag gebracht werden.

Spanien. Der „Avenir National" bringt folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Lage ist fortwährend die nämliche. Neue militärische Aufstände sind ausgebrochen. Die Garnison von Cindad-Rodrigo hat sich empört und ist nach Partugal übergetreten. Die Spanische Regierung, welche befürchtet, daß ihre ganze Armee durchgeht, bildet sich jetzt ein, daß die aufständischen Soldaten Deserteure seien, und da für diese ein Auslieferungsvertrag zwischen Spanien und Portugal besteht, so hat O'Donnell verlangt, daß ihm diese Soldaten ausgeliefert werden. Portugal zögert, dieses zu thun. In Alcala haben ebenfalls neue Aufstandsversuche Statt gehabt. Eine gewisse Anzahl Sergeanten wurde verhaftet. Der Sbanische Soldat, dessen Sold seit drei Monaten nicht ausbezahlt wurde, ist außerdem gereizt durch die ungeheure Anzahlvon Offizieren aller Grade, welche ihm befehlen dürfen, und die ihm noch vor einigen Jahren Stockschläge ertheilen lassen konnten. Die militärische Agitation hält aber nicht allein an. In Folge der Erschießungen, welche die Mozos de Escuadra in Barcelona vornehmen, ist die dortige Bevölkerung fortwährend in einem höchst aufgeregten Zustande, und der Gemeinderath hat aus dem Budget der Stadt den Sold gestrichen, den die Truppen bisher bezogen. In den Cortes selbst weist die reactionäre Partei die Projekte O'Donnell's als zu reactionär zurück. Derselbe steht also mit seinen Gendarmen ganz allein zur Vertheidigung des Thrones da.

Rußla d. Riga. Wie wir der „St. Petersb. Ztg." entnehmen, war Schulze-Delitzsch von der hiesigen „literarisch-praktischen Bürgerverbindung" eingeladen worden, hier Vorträge über das Genossenschaftswesen zu halten. Hr. Schulze lehnte die Einladung dankend ab, theils weil er durch die Sitzungen des preußischen Landtages verhindert sei, theils auf die nicht unbedeutenden Kosten, welche der Bürgerverbindung aus dem Unternehmen erwachsen würden, hinweisend. Die Sache kam in der Bürgerverbindung zur Sprache, und der Director derselben bemerkte, daß, wenn demnach auch zur Zeit ein Herkommen des Hrn. Schulze nicht möglich sei, dennoch die Hoffnung, ihn ihm Frühling oder Herbst d. J. hier zu sehen, nicht aufgegeben werden dürfe, da die Kosten, unter welchen jener Herr selbst nur die Reise- und Aufenthaltskosten verstehe, zu denen aber jedenfalls noch eine Vergütigung des Zeitverlustes hinzuzurechnen sein werde, sicher schon durch ein etwa in Aussicht zu nehmendes Eintrittsgeld zu diesen Vorträgen aufgebracht werden könnten, und beantragte demgemäß, Schulze-Delitzsch abermals zu ersuchen, zu dem erwähnten Zweck im Frühling oder Herbst d. J. hierher zu kommen und demselben als Gegenleistung die runde Summe von 500 Thalern anzubieten. Die Versammlung trat diesem Vorschlage bei und genehmigte ein in diesem Sinne abgefaßtes Schreiben an Hrn. Schulze.

Türkei Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt wird jetzt von vielen Seiten als künftiger Fürst bezeichnet. Die zu Vertretern der Fürstenthümer bei der Pariser Conferenz ernannten Deputirten reisten a. 13. d. M. nach Paris ab.

Die unverantwortlichen Verschleuderungen der öffentlichen Gelder unter dem Regime Cusa's fangen erst jetzt an, in ihren wahrhaft gräuel- und ekelerregenden Einzelheiten ans Licht zu treten. Eine Untersuchungscommission constatirte bereits aus den Papieren des General-Directors Liebrecht, daß er in ausländischen Effecten und Valuten ein Baarvermögen von über drei Millionen Piaster, außer dem mit wahrhaft orientalischem Luxus ausgestatteten Palais besaß, dessen Bau und Einrichtung erst vor wenigen Wochen vollendet worden war. Man fand in den Rechnungen des Communicationswesens bis heute schon eine Divergenz von beinahe einer Million Piaster. Mit welch schamloser Frechheit die bezüglichen Unterschlagungen vorgenommen wurden, dafür möge die Thatsache zum Beweise dienen, daß von den als verpflegt ausgewiesenen 4500 Stück Pferden kaum über 1000 und ebenso kaum zwei Drittel der vorgeschriebenen Dienstmannschaft vorgefunden wurden. Vor einigen Tagen wurde denn auch dem gewesenen Günstling ein Decret des Kriegsgerichtes publicirt, dem zufolge er des Majorsranges für verlustig erklärt und aus den Reihen der Armee ausgestoßen wird. Er wurde denn auch sogleich dem Civilgerichte übergeben. Große Aufregung und Indignation in den hiesigen finanziellen Kreisen verursachte die durch einen Rapport des Central-Cassirers veröffentlichte Thatsache, daß die Regierung Cusa's in der letzten Zeit sogar aus der Kasse des sogenannten Liquidations-Comités für die Rural-Obligationen, welche letztere Kasse von der Regierung ganz unabhängig unangreifbar sein sollte, einen Betrag von 449,000 Piastern einfach weggenommen und zu Regierungszwecken verwendet hatte.

Provinzielles.

Graudenz, 12. März. (Gr. Ges.) Wie wir hören, wird der Abgeordnete des Graudenz-Rosenberger Wahlbezirks Herr v. Hennig gegen Ende des Monats in hiesiger Stadt seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht abstatten. — Am Freitage fand unter Leitung des Herrn Holder-Egger im großen Saale des Schwarzen Adlers ein Concert des hiesigen Gesangvereins statt, welches außer einer von Carl Reinicke componirten Dichtung von Kinkel „Ein geistliches Abendlied" mehrere Lieder für gemischten Chor (dirigirt von Herrn Kewitsch) und „Die erste Walpurgisnacht" von Mendelssohn brachte. Alle Vorträge wurden mit lebhaftem Beifall von dem sehr zahlreichen Publikum aufgenommen.

Aus Littauen, 12. März. Von conservativer Seite — sit venia verbo! — werden jetzt bereits in unserer Provinz Vorkehrungen für den günstigen Ausfall der Wahlen in die Wege geleitet. So ist unter Anderem ein conservativer Herr nach Berlin gereist, um die Mittel zur Begründung eines Creditvereins für ländliche Grundbesitzer aus Staatsfonds flüssig zu machen; die Bemühungen werden voraussichtlich nicht den gewünschten Erfolg haben. Derselbe ist auch nicht nöthig, denn es wird, wie wir hören beabsichtigt, neben dem in Gumbinnen bereits bestehenden Vorschußverein, der seit der kurzen Zeit seines Bestehens neben dem Sparkassenverein eine ausgebreitete und segensreiche Wirksamkeit erlangt hat, auch noch einen Actien-Credit-Verein für ländliche Besitzer zu etabliren, der seine Geschäfte ohne Rücksicht auf politische Gesinnung effectuiren und damit hoffentlich besseren Erfolg haben wird, als die Begründung der in Aussicht genommenen „conservativen Bank." Auch in unseren Kreisen Ragnit und Tilsit ist das Project einer derartigen — aber nota bene immer unpolitischen Hypotekenbank seit längerer Zeit in Berathung gezogen.

Lokales

— **Stadtverordneten-Sitzung am 14. März.** Vorsitzender Herr Kroll; — im Ganzen anwesend 24 Mitglieder. — Vom Magistrate die Herren: Oberbürgermeister Körner und Stadtrath Hoppe.

Der Brücken-Rechnung p. 1863 wird die Decharge ertheilt, der Magistrat aber gleichzeitig ersucht, in Erwägung zu ziehen, ob das große, zum Brückenbau in Königsberg angeschaffte Tau, welches zur Zeit in einem Schoppen zwar aufbewahrt wird, aber trotz dessen dem Verderben entgegengeht, nicht durch Umarbeiten nutzbar gemacht werden könnte. — Ferner wird die Decharge ertheilt der Kämmerei-Forst-Kassen-Rechnung p. 1864, sowie der Rechnung der städtischen Feuer-Societäts-Kasse p. 1864. — Nach der der Vers. vom Magistrate überschickten Uebersicht der Vermögensverhältnisse der städt Feuer-Societät p. 1865, betrug der abgeschätzte Werth der versicherten Grundstücke 2,188,665 Thlr., die Ausgabe für Brandschäden 58 Thlr. 20 Sgr., Verwaltungskosten 81 Thlr. 26 Sgr., die Versicherungs-Summe 2,188,665 Thlr, die Prämie 3238 Thl 29 Sgr. 10 Pf. Nach der Schluß-Balance betrug die Einnahme 27,805 Thlr. (davon 5074 Thlr. Bestand p. 1864, — 3210 Thlr. Beiträge p. 1865, — 7396 Thlr. Zinsen, — 11,775 Thlr. an baaren Einnahmen für verkaufte Dokumente &c.) und die Ausgabe 25,898 Thlr. (davon 77 Thlr. Gehälter, 24,940 Thlr. für augekaufte Dokumente &c.) mithin 1907 Thlr Bestand, zu welchem kamen: Activ-Kapitalien 154,313 Thlr., an Einnahmeresten 128 Thlr. Das Gesammtvermögen betrug somit 156,348 Thlr. Die Vers. ersucht den Magistrat so große Bestände wie der vorangeführte von 5074 Thlr. nicht unverzinst liegen zu lassen. — Auf Gesuch vieler Hausbesitzer und nach Antrag des Magistrats beschließt die Vers., daß die Prämie von 1/4 Proz. auf 1/5 Proz. auch bei neuen Gebäuden, und zwar vom 1. Januar dieses Jahr ab, ermäßigt werden soll. Gleichzeitig ersucht die Vers. den Magistrat um eine baldige Revission der Taxgebühren. — Die Vers. genehmigt eine Etatsüberschreitung in Höhe von 469 Thlr. beim Kreis-Communal- und Kreis-Chaussee-Beitrag p. 1866, für welchen nach dem Etat 3000 Thlr. ausgeworfen sind, ferner eine Etatsüberschreitung von 33 Thlr. 17 Sgr. zu den Kosten für den im v. J. abgehaltenen Prov.-Landt., welche der Etat nur auf 64 Thlr. fixirt. — Nach dem Geschäftsbericht der Gasanstalt sind in derselben i. Januar d. J. 1,180,400 Kbfß. (excl. Bestand von 185,000 Kbfß.) produzirt, davon sind konsumirt 1,182,900 Kbfß., und zwar von der öffentlichen Beleuchtung 124,533 Kbfß. von Privaten 885,500 Kbfß (mehr 121,600 Kbfß als i. Jan. 1865.) — Der Magistrat überreicht, der Vers. den Plan, wie den Kostenanschlag: 1) zum Ausbau der Lokalien in der Hauptwache zu Bureaus für die Polizeibehörde, 2) zur Restauration der westlichen Fronte des Rathhauses im gothischen Baustile, in welchem das ganze Rathhaus aufgeführt ist. Nach dem Anschlage betragen die Kosten für den Ausbau 1687 Thlr. 5 Sgr., für die Restauration 1600 Thlr., also in Summa 3287 Thlr. 5 Sgr. Die Bau-Deputation hatte sich für die Bauausführung erklärt, welche auch die Vers. genehmigte. Aus der Vers. wurde der Magistrat an den von ihm in Aussicht gestellten Plan zum vollständigen Ausbau des Rathhauses, resp. zur Herstellung eines würdigen Sessionszimmers für die Stadtverordneten-Vers. erinnert, worauf vom Magistratstische die Erklärung erfolgte, daß die betreffende Vorlage der Vers. ehestens zugehen werde. — Der Magistrat theilt mit, daß der Lehrer Herr Martin Hoppe aus Christfelde als Lehrer bei den städtischen Schulen v. 1. Febr. cr. angestellt worden ist. — Nach dem Berichte des Magistrats betrug die Einnahme des Brückengeldes von der Weichselbrücke im Februar d. J. 990 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., also täglich im Durchschnitt 35 Thlr 11 Sgr. — Auf das Gesuch des Kfm. und Kirchenraths Herrn G. A. Körner werden zur Bepflanzung der Gänge auf dem Altst. Kirchhof 1 Schock Ahorn, 1 Schock Tannen und 1/2 Schock Birken aus der städt. Forst und Baumschule bewilligt. — Der Kirchenrath der altstädt. evangel. Kirche theilt mit, daß nach einer Anzeige der K.

---

du im Wald gewandelt" unangenehm auffiel, da die nicht für derartige Zwecke berechnete Einrichtung des Podiums die Sänger unverhältnißmäßig zerstreut hatte. — Es ist sehr zu beklagen, daß sich in unserer an Sängerkräften nicht armen Stadt doch so wenige Männer finden, welche ihre Mitwirkung zur Lösung bedeutenderer musikalischen Aufgaben leihen. — Mit hinreißendem Feuer wurde das Hochzeitslied vorgetragen: „Im Hause des Müllers da tönen die Geigen". Auch das Orchester hat seine Trefflichkeit bewährt. Die Violinen haben sehr sonderbare Zumuthungen in anerkennenswerther Weise bewältigt. Die Hörner lösten ihre Aufgabe im Waldchor bis auf ein kleines Versehen sehr brav.

Die andern beiden Stücke: Mendelssohns Hebriden-Ouverture und sein hinterlassenes Werk das Finale zur unvollendeten Oper „Loreley": schienen die Zuhörer mehr zu erwärmen als der Rose Pilgerfahrt. Sie wurden beide mit lautem Beifall aufgenommen. Und in der That, man kommt von Schumann zu Mendelssohn wie aus dem Zweifel zur Gewißheit, wie aus dem vielfach gewundenen, wenn auch zwischen hübschen und mannigfaltigen Ufern sich schlängelnden Fahrwasser eines Flüßchens in die offene See. **B.**

Intendantur des 1. Armeekorps v. 9. d. Mts. das an der westlichen Seite der besagten Kirche belegene Gartengrundstück zur Herstellung einer Hauptwache von der hiesigen K Garnison-Verwaltung von der Gemeinde angekauft, ev., im Weigerungsfalle dieser, expropriirt werden soll. Der Kirchenrath hat unter Hinweisung auf mehrere Uebelstände, welche die Nähe der Hauptwache für die Kirche, namentlich für den Gottesdienst herbeiführen würde, gegen obige Absicht des Militärfiskus Protest eingelegt. Der Kirchenrath ersucht nun die Stadtverordneten-Vers. sich seinem Proteste anzuschließen. Die Vers erklärt sich bereit, diesem Gesuche im Vereine mit dem Magistrat, der auch Patron der Kirche ist, Folge zu geben und ersucht diesen, ihr zur Information eine Mittheilung über das Areal, welches der Fiskus, speziell der Militär-Fiskus in der Stadt bereits besitzt, zugehen zu lassen. — Auf Antrag des Magistrats beschließt die Vers. die 3 vorstädt. Nachtwächter wieder auf 1 Jahr beizubehalten. — Dem Pächter Heinr. Jahn der Weichselfischerei bei Schmolln wird für sein Meistgebot von 28 Thlr. (mehr 10 Thlr. 15 Sgr. als im v. J.) der Zuschlag ertheilt. — Die Wahl eines Bezirks-Vorstehers, sowie eines Armen-Deputirten für XI. Bezirk wird bis zur nächsten Sitzung vertagt. — Die Licitations-Bedingungen zur Anfuhr der Kohlen für die städt. Ziegelei vom Bahnhofe Thorn bis zu der Fabrik werden genehmigt. — Außerdem wurden 2 Darlehnsgesuche auf städt. Grundstücke genehmigt und 2 Privatgesuche abgelehnt.

— **Schwurgericht** Am 14. März cr. kam die Anklagesache wider den Arbeitsmann Johann Schachtschneider aus Nelep, Kreises Schivelbein zur Verhandlung. Angekl., ein 65 Jahre alter Mann, der bereits einmal wegen Verbreitung falscher Münzen mit 3 Jahren Zuchthaus und ein anderesmal wegen Münzfälschung mit 10 Jahren Zuchthaus bestraft war, ist wiederum angeklagt, am 6. September v. J. ein falsches Thalerstück, welches er an sich gebracht, in Gollub in Umlauf gesetzt und an diesem Tage ebendaselbst einen Rock in Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Da es sich hier um Münzfälschung handelte, so wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Das Verdict der Geschworenen lautete in beiden Fällen auf schuldig, und wurde Angeklagter wegen einfachen Diebstahls und wissentlicher Verausgabung falschen Geldes zu 10 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt.

An diesem Tage wurde auch noch mit der Anklagesache wider die Wittwe Amalie Kiehl geb. Bibel aus Gurzno, Kreises Strasburg, wegen Mordes begonnen. Sie endete mit Verlesung der Anklage und Vernehmung der Angekl. An den nächstfolgenden Tagen sollen die Zeugen vernommen werden.

— **Culmer Credit-Gesellschaft C. G. Kirstein & Comp.** Da die auf den 7. März einberufene Generalversammlung nicht beschlußfähig war, ist eine neue Generalversammlung auf den 21. März anberaumt worden.

— **Lotterie** Bei der am 14. d. fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 133. königlichen Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr 18,425.

2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 65,255 und 85,401.

2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 30,225 und 59,827.

2 Gewinne zu 600 Thlr. auf Nr. 6885 und 8796.

2 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 5889 u. 47,247, und

9 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 3142, 9090, 28,496, 34,423, 34,833, 61,184, 69,057, 85,654 und 86,830.

— **Unglücksfall.** Der „P. Z." wird von hier geschrieben: „Der Bahnwärter P. auf der Bromberg-Thorner Strecke ist seit Sonnabend Nacht verschwunden. Unweit der Eisenbahnbrücke bei Sierneczek wurde am Morgen sein Dienstmantel und Mütze gefunden. Ob ein Unglück oder Selbstmord vorliegt, wissen wir nicht, indessen erzählt man, daß eine Untersuchung gegen ihn schwebt und daß einige hinterlassene schriftliche Bemerkungen den Letzteren nicht ausschließen. Kurz vorher soll er seine sämmtlichen Sachen und zwar sehr billig verkauft haben.

— **Polizeibericht** Vom 1. bis 9. d. Mts. sind 7 Diebstähle zur Feststellung gekommen.

Ferner sind 4 Bettler, 3 Ruhestörer, 6 Trunkene, 2 Obdachlose, 5 Dirnen, 1 wegen Widersetzlichkeit gegen die Staatsgewalt, 1 wegen Legitimationslosigkeit, 1 wegen Nichtbefolgung der Reiseroute und 2 wegen Ueberschreitung der Freiheitsbeschränkungen zur Haft gebracht.

328 Fremde sind angemeldet.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Disconto.** Die „Berl. Börsen-Ztg." schreibt: Nach manchen uns zugehenden Andeutungen hat sich der Status der preußischen Bank in letzter Zeit so wesentlich gebessert, daß man im Laufe der nächsten Woche mit großer Wahrscheinlichkeit einer weiteren Disconto-Herabsetzung entgegensehen darf.

— **Falsche Kassen-Anweisungen.** Seit einigen Tagen (so schreibt der „Amtl. M. Anz.") tauchen in Magdeburg (d. 8. d.) gefälschte preußische Kassen-Anweisungen zu 5 Thlr. auf, welche, muthmaßlich ein ganz neues Fabrikat, den echten täuschend ähnlich sind, so daß ein scharfes, geübtes Auge zur Erkennung der Falsificate gehört. Die ganze Ausführung derselben, wenn wir selbst von der an sich schon schwierigen Farbenstellung, welche sogar bei den echten nicht überall gleichmäßig ist, absehen wollen, zeugt von einer so großen Sauberkeit und Accuratesse, daß man hier leicht zu der Vermuthung kommen möchte, der oder die Verfertiger müssen ganz routinirte Fachkundige der Formschneide- und Buchdruckerkunst sein; denn nur durch das gemeinschaftliche Zusammenwirken beider Fächer können diese Exemplare von Kassenanweisungen mit solcher Genauigkeit gefertigt werden. Selbst das Wasserzeichen ist in täuschender Uebereinstimmung, wie bei den echten, vorhanden. Sich hier in diesem Falle vor Betrug oder Schaden zu sichern, erfordert für den Geschäftsmann mehr als Aufmerksamkeit, erfordert gewissermaßen Fachkenntniß; denn die eigentlichen Erkennungszeichen fallen nicht leicht in die Augen und können bei solcher Arbeit nur von sehr scharfen Augen oder vermittelst einer Loupe sichergestellt werden. Wir können nur rathen, einige Aufmerksamkeit auf das Papier selbst zu verwenden, welches an sich grauer erscheint, als bei den echten, und die Exemplare gegen das Licht zu prüfen, wo sich im Vergleich zu den letzteren eine Verschiedenheit in der Schrift des blauen Randes zeigen wird.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 13. März. Temp. Kälte 4 Grad. Luftdruck 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand 7 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: „H. Underberg-Albrecht.“

Preissgekrönt auf den Welt-Ausstellungen London 1862. Dublin 1865.

Empfehlenswerth für jede Familie!
Auf Reisen und auf der Jagd ein erwärmendes und erquickendes Getränk!

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise: „Occidit, qui non servat“, erfunden und einzig und allein echt destillirt von

H. Underberg-Albrecht

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein.

Hoflieferant

Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen, Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen, Sr. Majestät des Königs Maximilian II. von Baiern, Sr. Königlichen Hoheit des Fürsten Hohenzollern-Sigmaringen

und mehrer anderer Höfe.

Derselbe ist in ganzen, halben Flaschen und Flacons ächt zu haben in Thorn bei Herrn **Ben Richter.**

Durch Ukas Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen nach Rußland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

---

10 Sgr. — 1¼ Fcs. — 60 Nkr. Oest. — 36 Kr. Rhein.

Neueste und billigste Berliner
Damenzeitung für Mode und Handarbeit.
Preis für das ganze Vierteljahr **nur 10 Sgr.**

Soeben erschienen die ersten Nummern der **neuesten** Damenzeitung:

DIE BIENE.

Journal für Toilette und Handarbeit.

Die **practischen Bedürfnisse** im Auge behaltend, trägt die „Biene“ mit Sammelfleiss, Sorgfalt und Umsicht Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette und der weiblichen Handarbeit für selbstthätige, wirthschaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes bringt: Im Hauptblatte jährlich an 1200 vorzügliche **Abbildungen** der gesammten Damen- und Kinder-Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Handarbeiten, in den Supplementen die betreff. **Schnittmuster** mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den ungeübtesten Händen möglich wird, **Alles selbst anzufertigen** und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Die ersten Nummern der BIENE sind **gratis** durch alle Buchhandlungen und Postanstalten **zu beziehen.**

Bestellungen nehmen an und führen aus alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes.

Herausgegeben unter Mitwirkung der
Redaction des Bazar
mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abbildungen.

Schon am 15. April d. J.

findet die Verloosung des berühmten

Schwefel- und Schlammbades Fiestel bei Pr. Minden

statt, wozu jedes Loos nur **1 Thaler oder 1¾ Gulden** kostet.

Außer obigem Hauptgewinn kommen noch weitere Preise zur Verloosung, als elegante Equipagen, Pferde, Silbersachen, moderne Schlitten, Doppelgewehre, sowie viele hundert andere werthvolle Gegenstände.

Diejenigen Loose, auf welche kein Hauptpreis fällt, erhalten eine 10 Jahre lang gültige Badekarte im Werth von 7 Thlr; es muß somit

Jedes Loos unbedingt gewinnen.

Für den Absatz der gewonnenen Badekarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, empfehlen sich untenbenannte Herren.

Jetzt noch vorhandene Loose sind gegen Franco-Einsendung oder Postnachnahme von 1 Thaler per Stück zu beziehen durch

Jean Schrimpf, Bankier in Frankfurt a. M., J. Spanier, General-Agent in Wunstorf bei Hannover, M. Glaser, Haupt-Collecteur in Blankenburg am Harz.

Avis für Damen.

Zur Anfertigung von **Ball- und Gesellschafts-Coiffuren** empfiehlt sich in und außer dem Hause
L. Horn,
Heiligegeist-Straße 101.

Feld-, und Gartensämereien als rothen und weißen **Kleesamen, Gelbklee, Luzerne, Thymothenm, Schaaffschwingel, Rheigraß,** rc. rc. empfiehlt in bester keimfähiger Waare um schnell zu räumen zu billigen Preisen.
C. B. Dietrich.

Birken- und Ellern-Klafternholz steht auf dem Dominium **Rubinkowo** zum Verkauf.

Gichtwatte, unfehlbares Mittel gegen Gliederreißen aller Art empfiehlt à Pack 5 und 8 Sgr.
C. W. Klapp.
Altstädt. Markt neben der Post.

Zahnarzt H. Vogel aus Berlin
hält sich gegenwärtig in
Culm, Schwarzer Adler
auf und wird gleich nach Beendigung seiner Praxis daselbst in Thorn eintreffen.

Eine neue Sendung **Waldwoll-Waaren** frischester heilkräftiger Qualität ist wieder eingetroffen und halte solche den an Gicht, Rheumatismus und dergleichen Uebeln Leiden den zur Beachtung angelegentlichst empfohlen.

Die alleinige Niederlage für Thorn und Umgegend bei **C. Petersilge.**

Zu vermiethen. Ein großes Vorderzimmer nebst Alkoven ohne Meubles. **Breite-Str. 449** zwei Tr. **Just. Wallis.**

Heute und Montag Abend 8 Uhr Turnen.

Soll ein Werk den Meister loben, so muß es lange, praktische Erfahrungen durchgemacht und sich tausendfältig bewährt haben.

Wenn je ein Fabrikat sich auf die Praxis berufen kann, so ist es das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier, das nun schon siebenzehn Jahre lang besteht und Volumina über seine Wirksamkeit aufweisen kann.

Es war am 1. Oktober 1865, als der Herr Professor A. Messi in Pesth folgendes Schreiben an den Hoflieferanten Herrn Johann Hoff (Neue Wilhelmsstraße 1 in Berlin) richtete:

„Gewohnt, namentlich in der Herbstzeit, welche immer Affectionen der Brust, der Luftröhre, Reizbarkeit der Schleimhäute und noch ein ganzes Heer von Erkältungsübeln mit sich bringt, auf den Genuß Ihres Malzextrakt-Gesundheitsbiers zurückzukommen, ersuche ich Sie (Bestellung). Empfangen Sie nunmehr, nachdem ich seit Jahren Erfahrungen mit Ihrem Fabrikate gemacht, als Beitrag zu den vielen Lobeserhebungen auch meinen Dank rc.“—

Einen Monat später am 2. November schrieb derselbe:

„Ihr Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier plaidirt am besten für sich; ich empfehle es allen leidenden Freunden.“
A. Messi, Professor rc. rc.

Wir fügen folgenden Brief als Anschluß zu Obigem, hier mit bei:

Blankenburg, den 6. November 1865.
„Ich besitze eine einzige Schwester, welche seit mehreren Jahren an einem chronischen Brustkatarrh leidet, den andere Mittel nicht wegbringen konnten. Sie hat großes Zutrauen zu Ihrem Gesundheitsbier, das ihr gut bekam, denn sie fühlte sich davon gestärkt rc.“ (Bestellung.) **Louise Schellenberg.**

Reetz bei Perleberg, 6. November 1865.
(Als Einleitung Bezugnahme auf vorjährige Sendung von Hoff'schem Malzextrakt-Gesundheitsbier.) „Dasselbe ist mir damals sehr gut bekommen. Ich leide schon längere Zeit an einem heftigen Husten, namentlich sind die Schleimhäute der Lungen verletzt, so daß es mir an Luft fehlt. Alle Brunnenkuren haben das Uebel nur vermehrt. Ich möchte nun Ihr, auch anderweit so vielfach empfohlenes Malzextrakt-Gesundheitsbier wieder gebrauchen.“ (Bestellung.) **Müller,** Lehrer.

Niederlage in Thorn bei
H. Findeisen.

Rothen und weißen Kleesaamen, Gelbklee, Lucerne, Rheigraß, Spörgel rc. rc. in frischer Waare empfiehlt billigst
Moritz Meyer.

Wichtig für Schweißfuß-Leidende.

Meine so rühmlichst bekannten Schweißsohlen, in dem Strumpf zu tragen, die den Fuß beständig trocken erhalten, daher besonders den an Schweißfuß, Gicht und Rheumatismus Leidenden zu empfehlen sind, hat für Thorn und Umgegend allein auf Lager, und verkauft zu Fabrikpreisen das Paar 6 Sgr. 3 Pf. — 3 Paar 18 Sgr. und giebt Wiederverkäufern angemessenen Rabatt:
Herr C. F. Schnur, Stiefelfabrikant, Baderstraße Nr. 55.

Frankfurt a./O., im Februar 1866.
Rob. v. Stephani.

Ein Pferdestall zu verm. Brückenstraße 20.

Brückenst. 37 hat 2 unmöbl. Stuben erster Etage sogleich od. v. April zu verm. **Senator.**

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 17. März Vormittags 11 Uhr, Predigt des Rabbiners Dr. M. Rahmer.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.